Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 42 — **Sonnabend, den 24. Mai 1924** — **20. Jahrg.**

Die „deutschen Tage" vor dem Landtag.

Wie zu erwarten war, ist jetzt der „Deutsche Tag" in Halle Gegenstand einer eingehenden Interpellationsdebatte im eben wieder zusammengetretenen Landtag geworden, bei der sich das Innenministerium sowohl von rechts wie von links stark angegriffen sah. Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutschnationale hatten gleicherweise Interpellationen eingebracht, und im besonderen ging der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Waentig, früher Professor an der Universität Halle, mit seinem Fraktionskollegen, dem Minister Severing, ernstlich ins Gericht. Der sozialdemokratische Redner schilderte als Augenzeuge Einzelheiten dieser großen „monarchistischen" Kundgebung und meinte, daß die Polizei mit zweierlei Maß gemessen habe. Die Kommunisten seien im Volkspark abgeriegelt worden, und während die Polizei gegen sie und auch gegen unbeteiligtes Publikum mit größter Schroffheit vorgegangen wäre, habe sie die Rechtsdemonstranten geradezu mit Zuvorkommenheit behandelt. Der deutschnationale Abg. v. Lindeiner wiederum protestierte dagegen, daß infolge der Vorgänge in Halle alle nationalistischen Kundgebungen in der Oeffentlichkeit verboten worden sind. Bemerkenswert war es, daß sowohl der Sozialdemokrat wie der Deutschnationale übereinstimmend — den Bankerott der Staatsautorität „feststellten", der erste derart, daß die Regierung vor dem „Faszismus" kapituliert habe, und der zweite dergestalt, daß sie sich vor den Kommunisten beuge. Angesichts dieser Sachlage fiel es dem Minister Severing zwar nicht leicht, eine plausible Erklärung dafür zu finden, daß der „Deutsche Tag" in Halle überhaupt genehmigt worden sei — man sagt, der Minister sei zu dem fraglichen Zeitpunkt nicht anwesend gewesen —, aber er konnte sich mit um so größerem Nachdruck darauf berufen, daß die bedrohte Staatsautorität am besten dadurch geschützt werde, wenn man künftighin die Möglichkeit ähnlicher Vorkommnisse grundsätzlich ausschalte.

Bei Besprechung der Interpellation wies Abg. Heidenreich (D. Vp.) als Teilnehmer des Deutschen Tages in Halle die kommunistischen und sozialdemokratischen Angriffe zurück, die gegen den Minister und die Polizei gerichtet wurden. Die Schutzpolizei habe in mustergültiger Weise Ruhe und Ordnung bewahrt, und Minister Severing habe sich durch sein Verhalten erheblichen Kredit außerhalb seiner Partei erworben. Abg. Dr. Schreiber-Halle (Dem.) meinte, daß die Wiederaufrichtung des Moltkedenkmals nur als Vorwand diente für eine ausgesprochen monarchistische Demonstration. Unter den vielen schwarz-weiß-roten Fahnen war nirgends die schwarz-rot-goldene zu sehen, die doch nun einmal die Farben des Deutschen Reiches sind. Man habe wieder einmal das nationale Empfinden zu Parteizwecken mißbraucht. Die Staatsautorität vertrage es nicht, daß nochmals solche Veranstaltungen wie die von Halle genehmigt werden. Abg. v. Lindeiner-Wildau (Dn.) erkannte die Notwendigkeit an, in erregten Zeiten große politische Demonstrationen zu verhindern. Das dürfe aber nicht zum Verbot von innerpolitischen nationalen Kundgebungen führen. Das Verbot von Regimentsfeiern und Denkmalsenthüllungen sei geradezu ein Beweis für die Schwäche der Republik. Minister Severing habe das selbst indirekt anerkannt durch die Aufstellung neuer Grundsätze, die sich dem deutschnationalen Standpunkt erheblich nähern. In Halle seien die polizeilichen Weisungen durchaus beachtet worden. Minister Severing erklärte zum Schluß: Die Vorgänge in Halle haben mir gezeigt, daß sich so etwas nicht wiederholen darf, daß ich künftig diese Dinge allein in die Hand nehmen muß. Was eine Denkmalsenthüllung in Halle sein sollte, das ist zu einer parteipolitischen Demonstration geworden. Die vaterländischen Verbände sind durchaus nicht überparteilich, sondern ausgesprochen deutschvölkisch und deutschnational. Ich verehre Moltke, aber der Festredner und die Teilnehmer an der Moltkedenkmalenthüllung haben leider Moltkes Wort nicht beherzigt, daß es deutsch sei, mehr zu sein, als zu scheinen.

Noske über die welfische Agitation.

In Hannover trat am Dienstag der 58. Hannoversche Provinzial-Landtag zusammen. Oberpräsident Noske eröffnete die Tagung mit einer Ansprache. Er sprach dann die Hoffnung aus, daß dem heftigen Kampfe nun eine Zeit der Ruhe folgen möge, da alle Einwohner Hannovers wie alle Teile Deutschlands auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden seien. Der Redner wurde hier von lauten Zwischenrufen, wie „nein" und daran hätten Sie 1918 denken sollen" unterbrochen, was den Oberpräsidenten zu der Entgegnung veranlaßte: „Sie haben zu schweigen, wenn ich rede." Der Oberpräsident wieß in seiner Eröffnungsansprache auf das Ergebnis der Vor-Abstimmung in Hannover hin und betonte den Wunsch, daß nun nach den aufregenden Kampfzeiten Tage der Ruhe und des Friedens auch für die Provinz Hannover kommen möchten. Daß die Parteigegensätze sich durch den Abstimmungskampf verschärft haben, zeigte sich auch bei der Wahl des Präsidiums. Die welfischen Abgeordneten, etwa 25, gaben weiße Zettel ab, und es wurde damit die Wahl des sozialistischen Landrats Stille-Gronau zum Präsidenten gegen den von der Rechten vorgeschlagenen Landrat Geheimrat Kleine in Leer, ermöglicht. Die bürgerliche Vereinigung, die sich vor einigen Jahren im Provinzial-Landtag gebildet hatte, ist damit in die Brüche gegangen.

Als von welfischer Seite erklärt wurde, daß die deutsch-hannoversche Partei die Vorabstimmung nicht als ordnungsgemäß anerkenne, machte Noske folgende Aufsehen erregende Mitteilungen: Die deutsch-hannoversche Partei habe Akten stehlen lassen oder gestohlene Akten veröffentlicht. Beamte der Reichspost seien veranlaßt, das Postgeheimnis zu brechen. Eine Depesche von ihm sei unterschlagen und der Landeszeitung zugetragen. Diese übelsten Treibereien haben die deutsch-hannoversche Partei, deren Führer einen ehrlichen Kampf proklamiert haben, gedeckt. Nie habe man im politischen Kampfe ein so niedriges Niveau erlebt.

— **Der Aufstand in Turkestan niedergeschlagen.** Das skandinavische Pressebüro meldet aus Moskau: Die Aufruhrbewegung in Turkestan ist jetzt durch die Sowjetarmee niedergeschlagen worden. Die Regierungstruppen haben die Hauptstadt Taschkent eingenommen.

*

× **Studentenstreik an der Universität Berlin.** Von den 9000 Studierenden der Universität Berlin haben bisher wegen der hohen Hochschulgebühren bis zum Ablauf der Belegfrist 3000 Studierende Gesuche um völligen Gebührenerlaß eingereicht. 1700 Studierende, zum allergrößten Teil Ausländer, haben einen Teil der Gebühren angezahlt. An den übrigen preußischen Hochschulen liegen, da dort weniger Ausländer studieren, die Verhältnisse noch bedeutend schlimmer. Die vom preußischen Kultusministerium erzwungene passive Resistenz der Studierenden wird, wie aus maßgebenden studentischen Kreisen versichert wird, solange andauern, bis das preußische Kultusministerium die Forderung auf Herabsetzung der gesamten Gebühren auf ein Drittel erfüllt.

× **Verhaftung und Flucht zweier Wiener Bankiers.** Der flüchtige Wiener Bankier Siegmund Meller der 600000 Schweizer Franken unterschlagen hatte ist auf Grund eines gegen ihn erlassenen Steckbriefes an der schweizerisch-bayerischen Grenze verhaftet worden. Der Wiener Bankier Eichel, der bereits vor einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, ist flüchtig geworden. Seine Verbindlichkeiten werden auf eine Milliarden Kronen geschätzt.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Luise Westkirch.

24] (Nachdruck verboten.)

„— Der Enttäuschung wegen," ergänzte er lächelnd seine Antwort. „Denken Sie doch wenn dieser Mann, dem Sie so so viel geopfert hätten, Sie hinterher enttäuschte! — und das tun die Menschen immer, von denen man zu Großes erwartet. — Nein, nein, es ist schon sicherer Sie halten sich an die äußeren Güter."

Eine Falte grub sich in Claudinens Stirn und ihre Augen funkelten zornig.

„Sie raten mir dazu?"

„Unbedingt."

Claudine wandte sich kurz von ihm ab und trat zu Rackenau. Mit dem größten Eifer lauschte sie jetzt seinen Erklärungen.

Nettelbrook verabschiedete sich bald.

Als er gegangen war und die Gesellschaft wieder der Terrasse zuschritt, die beiden Damen voran beugte Armin sich zu Fräulein von Wilmersdorf und sagte leise:

„Sie haben mir heute sehr weh getan, Claudine."

„Ich — weh?"

„Können Sie wirklich Gefallen finden an dem kaltherzigen, ironischen Menschen, meinem Vetter Nettelbrook?"

„Er ist sehr eigenartig der Herr Doktor."

Rackenau ergriff ihre Hand. — „Sehen — fühlen Sie denn nicht, was ich nicht aussprechen darf, — was mich rasend macht, weil ich es verschweigen muß, und stumm zusehen, wie jeder Narr um Sie zu werben wagt! sogar ein Mensch wie dieser Nettelbrook! — Haben Sie es so eilig Ihr Schicksal zu entscheiden? — Können Sie nicht ein wenig — ein wenig warten?"

„Ich glaube, Herr von Rackenau," versetzte Claudine, sich stolz aufrichtend, „ich habe durch die Tat bewiesen, daß ich nicht eilig bin."

„Es ist wahr," gab Armin zu, an des Obersten von Brockfeldt Mißerfolg denkend. „Dennoch —"

„Ich wäre wohl am Ziel, mein ich, wenn ich nicht warten könnte — warten wollte."

Da hob er seine Augen zu ihr auf. Stürmische Leidenschaft brannte darin.

„— Auf mich, Claudine? — Sagen Sie mirs! — auf mich?"

Sie legte den Finger auf die Lippen. „St!"

Aber die Lippen lächelten, und die Augen hatten den Blick der die Männer toll macht.

Als Rackenau am Abend dieses Tages in seine Wohnung in der Stadt zurückkehrte, sah er, umwoben vom goldenen Zwielicht des Sonnenuntergangs, Anna Hinrichs in der Mitte des Zimmers stehen.

Zornig herrschte er sie an:

„Du? — Wieder du! — — Kommst du mich zu mahnen, weil ich dir das versprochene Geld noch nicht geschickt habe? Ich kann dirs noch nicht schicken. Ich habs nicht, solange der Tod Dagmar von Rackenaus noch nicht gerichtlich festgestellt ist."

Das Mädchen machte eine verzweifelte Bewegung der Abwehr.

„Ich komme nicht um Geld! — Ich will kein Geld! — Es ist schlecht von dir, daß du so niedrig von mir denkst, Armin. — Aber ich muß dirs vergeben du Armer. — Armer! — Auf deinem Gesicht steht es ja geschrieben, wie furchtbar du gelitten hast. Ich begreifs wohl! Solch schönes, herziges Fräulein, — und solch ein Schicksal! — Ich hab geweint um sie, — ich um sie! die dich mir genommen hat. Oft, oft hab ich auf dem Sprung gestanden zu dir hinüberzulaufen, dir zu zeigen daß eine dein Leid mit dir fühlt. — — Ich habs nicht gewagt. — Ich hoffte, du würdest mich rufen. — — Warum hast du mich nicht gerufen?"

Rackenau antwortete nicht. Er stand abgewandt. Seine Finger spielten voll Unrast mit der Quaste seiner Säbelkoppel. Anna legte die Hand auf seinen Arm.

„Als du dich mit ihr verlobtest, Armin, hast du mir versichert, es müsse sein um deiner Zukunft willen. Du hast mir gesagt du dürftest mich nicht mehr sehen, weil du deiner Braut Treue schuldig wärest. — Ich hab das begriffen. — Ich hab still beiseit gestanden. — Nun aber bist du frei — — durch das furchtbarste Unglück! — aber du bists. — Warum hast du mich in all diesen Wochen nicht gerufen?"

„Ich dächte, die Antwort könntest du selbst dir geben," sagte Armin zwischen den Zähnen.

Annas Augen wurden groß.

„Weil — — weil — du mich nicht mehr liebst?"

Er schwieg.

Sie schrie auf. „Du liebst mich nicht mehr! — Ist das wahr? — Oder — — jetzt seh ichs! Du liebst eine andere!"

Armin brauste auf. — „Und wenn ichs täte — was gehts dich an, du Närin? — Zwischen uns beiden ists aus! Ich hab dirs gesagt. Ich sag dirs nochmal: aus! aus! aus! — Und nun plag mich nicht länger! — Geh! —"

Des Mädchens Züge erstarrten.

„Ich gehe — aber wenn du eine andere zu lieben wagst — — hüte dich!"

Sie ging aus der Tür.

Armin streifte langsam die Handschuhe ab, löste den Säbel und zog aus der Tasche ein Schlüsselbund. Mit einem der Schlüssel öffnete er den verschlossenen Schrank. Er war zweigeteilt. Auf der einen Seite hingen Uniform- und Zivilröcke, auf der anderen Seite bildeten kleine Bretter vier übereinander gereihte Fächer. In lässiger Unordnung waren Wäschestücke, Taschentücher, Kravatten, Westen in diesen Fächern durcheinander geworfen. Likörflaschen und Gläser standen dazwischen, Zigarrenkistchen, Tabaksbeutel, Flaschen voll Kölnischem Wasser, feinen Parfüms, Pomadedosen und allerlei Düfte.

Im Begriff seine Handschuhe in eines der Fächer zu werfen, stutzte Armin und sein Blick schärfte sich.

Unordnung war in dem Schrank gewesen als er ihn zuschloß. Aber er kannte seine eigene Unordnung. Die Unordnung, die er jetzt vor sich sah, schien ihm eine andere. Nur wenig war die Lage der einzelnen Gegenstände zueinander verändert, — doch verändert war sie! — Er betastete, befühlte das Schloß, das keinerlei Verletzung wies. Er knipste das elektrische Licht an. Er peitschte seine Erinnerung auf. Gewiß, der graue Schlips hatte über dem blauen gelegen, nicht darunter als er heut Morgen fortging. Und das Haarwasser hatte hinter der Kölnischen Wasser gestanden! Er wußte es gewiß. — Oder — spielten ihm seine Nerven wieder einmal einen Streich? — Seine verwünschten Nerven? die nicht zur Ruhe kommen wollten seit dem schrecklichen Tag, da Dagmar von Rackenau verschwunden war. — — Nein, ein! Er täuschte sich nicht! Der Schrank war durchwühlt worden! — Von wem? — Zu welchem Zweck? — Ein Einbruch? — Ein Diebstahl? — Hastig begann er die einzelnen Fächer zu untersuchen. Nichts fehlte. Kein Wäschestück, keine Kravatte. Die Likörflaschen waren nicht geleert, die Tabaksvorräte nicht geplündert, alle Schachteln, alle Tüten, alle Büchsen vorhanden — — nur alle von ihrer Stelle verschoben! — Warum? — Wer hatte ein Interesse am Inhalt seines Schrankes? —

(Fortsetzung folgt.)

Reichskanzler Tirpitz?

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die Vorfeldkämpfe um die Regierungsbildung sind jetzt lebhaft in Gang gekommen und das Bild ihres Standes wechselt fast stündlich. Immerhin haben die Besprechungen, die am Mittwoch vormittag zwischen den Parteien der Mitte und den Deutschnationalen eingeleitet worden sind, schon mancherlei Aufklärendes gebracht.

Die Sitzung von Mittwoch vormittag ist nach verhältnismäßig kurzer Dauer unterbrochen worden. Parteioffiziöse Berichte aus den verschiedenen Lagern deuten an, daß es ein deutschnationaler Vorschlag war, der den anderen Parteien ungangbar erschien und damit die Unterbrechung verursachte. Man kann über diesen Vorschlag ruhig deutlicher reden. Unseres Wissens haben sich die Dinge so abgespielt, daß den Deutschnationalen das Verlangen der Mittelparteien, über den künftigen Kurs der Außenpolitik eine Aussprache und eine Klärung herbeizuführen offenbar nicht sehr bequem war. Sie haben deshalb die Meinung vertreten, man solle doch das unfruchtbare Hin und Her der Meinungen zunächst einmal lassen und vielmehr versuchen, praktisch voranzukommen. Dazu sei nach ihrer Meinung der geeignetste Weg der, daß man die Leitung der Aussprache in die Hand einer Persönlichkeit lege, die für die künftige Uebernahme des Reichskanzlerpostens qualifiziert sei und die „über den Parteien stehend" diesen ihr Programm entwickeln und einen Ausgleich der Parteistandpunkte versuchen könne. Als diese Persönlichkeit brachten die Deutschnationalen ihr Partei- und Fraktionsmitglied, den Admiral v. Tirpitz, in Vorschlag.

Die volksparteilichen Vertreter und die des Zentrums äußerten sofort Bedenken und von demokratischer Seite wurde betont, daß es unmöglich sei, mit einem Reichskanzlerkandidaten zu verhandeln, solange noch der gegenwärtige Reichskanzler im Amt sei und seine Demission nicht gegeben habe. Ein volksparteilicher Vermittlungsvorschlag, zu erneuten Besprechungen Herrn v. Tirpitz als Vertreter der Deutschnationalen hinzuzuziehen, wurde von diesen mit der Begründung abgelehnt, daß sie ihren Kanzlerkandidaten nicht mit irgendwelchen parteipolitischen Bindungen belasten wollten.

Die Verhandlungen waren damit am Mittwoch vormittag auf einem toten Punkt angelangt, man einigte sich aber darauf, am Donnerstag wieder zusammenzutreten, und inzwischen haben die Deutschnationalen Zeit, sich zu überlegen, wie sie einen neuen Weg finden wollen. Auf jeden Fall war das Ergebnis des Mittwoch sehr lehrreich. Der deutschnationale Plan der Regierungsbildung beschränkt sich übrigens keineswegs auf die Besetzung des Kanzlerpostens. Zum Innenminister möchten sie ihr Fraktionsmitglied, den früheren Kölner Oberbürgermeister Wallraff machen. Auch auf das Reichsjustizministerium werfen sie ein Auge, falls der bayrische Volksparteiler Emminger es nicht wieder übernehmen möchte, und zu der Besetzung des Außenministeriums äußern sie sich zunächst nur negativ in dem Sinne, daß es Herrn Dr. Stresemann abgenommen werden müsse. Die beiden bisherigen Zentrumsminister Dr. Brauns und Dr. Höfle sollen für Arbeit und Post bleiben, ebenso Dr. Luther für das Finanzministerium und der Demokrat Dr. Geßler für die Reichswehr. Das Reichsernährungsministerium will man seinem früheren Verwalter Prof. Fehr vom Bayrischen Bauernbund wieder antragen, und wenn er wider Erwarten ablehnen sollte, so wären die Deutschnationalen schließlich bereit, auch für diesen Posten einen der Ihren herzugeben.

Einberufung des Reichstages.

Die Annahme, daß der Reichstag noch nicht am 27. Mai eröffnet werden würde stellt sich als irrig heraus. Eine besondere Tagesordnung für die erste Sitzung ist allerdings noch nicht herausgegeben worden und wird auch nicht herausgegeben werden. Die Berufung des Reichstages erfolgt vielmehr durch amtliche Veröffentlichung im Reichsanzeiger sowie durch direkte Benachrichtigung der Reichstagsmitglieder. Die Bekanntmachung im Reichsanzeiger hat folgenden Wortlaut: „Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag beruf am Dienstag den 27. Mai 1924, nachmittags drei Uhr, zusammenzutreten." Der Präsident des Reichstages: Loebe. Am Vormittag des 27. Mai finden feierliche Gottesdienste für die Reichstagsmitglieder statt und zwar um 9½ Uhr für die katholischen Mitglieder in der Sankt Hedwigskirche und um 12 Uhr für die evangelischen Mitglieder im Dom.

Krupp legt still.

Die Folgen des Ruhrstreiks werden immer katastrophaler. Wenn bis Donnerstag mittag der Kohlenmangel nicht behoben worden ist, was nach Lage der Dinge aussichtslos erscheint, werden die gesamten Kruppschen Werke stillgelegt.

Sachverständigen-Gutachten über die Arbeitszeit im Ruhrbergbau.

Auf die vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Frage: Welche Arbeitszeit galt am 1. Mai 1924 im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau unter Tage? haben die vom Reichsarbeitsministerium berufenen Sachverständigen das folgende Gutachten beschlossen:

Am 1. Mai 1924 war die Arbeitszeit in folgender Weise geregelt: 1. Die normale Arbeitszeit betrug sieben Stunden nach Maßgabe des § 2 des Manteltarifes. 2. Zugleich bestand die Verpflichtung zur Leistung einer Ueberstunde nach Maßgabe des Tarifabkommens vom 29. November 23. 3. Bei der Schwierigkeit der rechtlichen Beurteilung ist nicht anzunehmen, daß die Weigerung der Arbeitnehmer zur Leistung der Ueberstunde auf ein schuldhaftes vertragswidriges Verhalten zurückzuführen ist.

Neues vom Tage.

× **Vulkanausbruch auf Hawai.** Aus Neuyork treffen Meldungen ein von einem verheerenden Ausbruch des Kilauea, des großen Vulkans auf den Hawai-Inseln, die besagen, daß der Ausbruch sehr ernst sei. Es werden bereits Tote und Verwundete gemeldet. Die Einwohner flüchten aus den Dörfern.

× **„Ueberfahrt mich doch!"** Am Sonntag befand sich der in Berlin geborene 47 Jahre alte Arbeiter Max Däumische auf dem Wege von Nennhausen nach dem Rittergut Buckow. Als er unterwegs ein Fuhrwerk kommen sah, legte er sich in der Trunkenheit auf die Straße und rief dem Fahrer zu: „Ueberfahrt mich doch!" Der Kutscher brachte den Wagen zum Stehen, der mitfahrende Arbeiter Kallenbach entriß ihm jedoch die Zügel und trieb die Pferde an. Das schwere Fuhrwerk ging über Däumischen hinweg, der so schwere Verletzungen erlitt, daß der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Kallenbach wurde verhaftet.

× **Folgen der Schundromane.** Eine furchtbare Mordtat fand vor dem Schwurgericht in Münster ihre Sühne. Angeklagt waren des Mordes und schwerer Erpressung der 18jährige Schlosserlehrling Paul Krause und der 15jährige Wilhelm Deiters, die am Abend des 10. Dezember v. J. in Rheine den 16jährigen B. Falk bestialisch ermordet und dann an den Vater Drohbriefe geschrieben hatten. Wegen schwerer Erpressung hatte außerdem der 21jährige Bruder des ersten Angeklagten, Franz Krause, sich zu verantworten. Die Tat bot ein Bild grauenvoller Verkommenheit. Bei der Aufrufung der 13 Zeugen teilte der Vorsitzende mit, daß der Vater des Ermordeten gebeten habe, von seiner Vernehmung abzusehen; an seiner Stelle war ein Verwandter erschienen. Von ihren Lehrern und Arbeitsherren wurde den Angeklagten durchweg ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Die Angeklagten wollten viel Schund- und Schmutzromane gelesen haben, wodurch ihre Phantasie zu verbrecherischen Abenteuern gedrängt wurde. Paul Krause gab eine ausführliche Schilderung der Mordtat. Er habe sich seit langem mit dem Gedanken getragen, einen Sohn wohlhabender Eltern zu entführen, um damit Geld von diesen zu erpressen. Mit Hilfe des Geldes wollte er sich dann selbständig machen. Er hatte dabei außer Berthold Falk auch andere Jungen ins Auge gefaßt. Krause und Deiters haben dann eines Tages den ahnungslosen Falk in ihren Garten gelockt, ihn erschlagen und die Leiche versteckt. Krause hat hierauf drei Erpresserbriefe an den Vater des Ermordeten geschickt mit der Drohung, daß sein Sohn getötet werden würde, wenn nicht an einem bestimmten Tage und an einer bestimmten Stelle an einer Landstraße von einem im schnellsten Tempo fahrenden Auto die Summe von 5000 Goldmark abgeworfen werde. Nebenbei wurde dem Vater ein abgehackter Fuß seines Sohnes mitgeschickt mit der Drohung, daß der Kopf folgen würde, wenn die verlangte Geldsumme nicht hergegeben würde. Der Vater hatte auf die Ergreifung der Täter und die Aufenthaltsermittlung seines Sohnes eine hohe Belohnung ausgesetzt. Franz Krause, der nach der Tat von seinem Bruder Kenntnis von ihr erhalten hatte, erkundigte sich nach einem Briefe an den Vater nach der Höhe der Belohnung und sprach dann mit unglaublicher Frechheit persönlich bei ihm vor, wobei er die ausgesetzte Belohnung noch hochzuschrauben versuchte. Dieses Manöver führte zur Aufklärung der Tat und Festnahme der Mörder und auch zur Festnahme des Franz Krause wegen schwerer Erpressung. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Oberstaatsanwalts gegen Paul Krause auf Todesstrafe und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen den jugendlichen Wilhelm Deiters wegen Mordes auf 10 Jahre Gefängnis, gegen Franz Krause wegen schwerer Erpressung auf 3 Jahre Zuchthaus.

× **Das Ende einer unglücklichen Ehe.** In Ringleben (Kyffh.) ist ein scheußliches Verbrechen ans Tageslicht gekommen. Die Ehe des 38jährigen Arbeiters Hugo Eisfeld gestaltete sich infolge der rasenden Eifersucht der Frau sehr unglücklich. Im Dorfe war es bekannt daß die Frau ihrem Manne täglich Eifersuchtsszenen machte, und zwar ständig ohne Ursache. Eines Tages beschloß der Mann um diesen ewigen Szenen ein Ende zu machen, die Frau umzubringen. Während sie sich die Schuhe zuknöpfte, trat er von hinten auf sie zu und erdrosselte sie mit einem Taschentuche. Dann trug er die Leiche in den Schweinestall, legte sie in eine Ecke und deckte Laub darauf. Später erschien ihm dieser Platz ungeeignet und er trug die Leiche auf den Hausboden und versteckte sie unter Stroh. Nach einigen Tagen sah sein 12jähriger Sohn unter diesem Strohhaufen Beine herausragen. Er teilte diese Wahrnehmung der Großmutter mit der der Mörder alsbald seine Tat gestand. Mehrere Wochen blieb die Leiche im Hause liegen. Dann veranlaßte der starke Verwesungsgeruch den Mörder, die Tote in den Solegraben zu werfen. Hier wurde sie von der Polizei gefunden. Man erkannte daß die Frau schon mehrere Wochen tot gewesen sein mußte, bevor sie in den Graben geworfen war. Die Polizei nahm den Mörder fest und dieser legte ei umfassendes Geständnis ab.

× **Das Kind am Fensterkreuze.** Die 34jährige Frau Billhardt und ihr 20 Jahre zählender Geliebter Leypoldt, welche in Gera das 10jährige Kind der Billhardt am Fensterkreuze erhängt hatten stellten sich in Lauchstädt der Polizei, nachdem ihnen die Mittel ausgegangen waren. Sie gaben an, das Kind getötet zu haben weil es unheilbar krank (syphilitisch) gewesen sei.

× **Bestialischer Mord.** Wie Straßburger Blätter melden, wurde in Straßburg die Tochter des Metzgermeisters Heymann, ein junges Mädchen von 22 Jahren, ermordet, das mit einem Mülhausener Advokaten verlobt war. Das junge Mädchen hatte sich nach dem längere Zeit bereits geschlossenen Hotel Continental begeben, um dort eine zum Verkauf angebotene Badewanne anzusehen. Der Pförtner, der frühere Tagelöhner Blies, wußte das Mädchen aus dem zweiten Stockwerk heraus in das Erdgeschoß zu locken unter dem Vorwande, ihr noch andere Badewannen zu zeigen. Dort schloß er plötzlich ab, stürzte sich auf das Opfer und suchte es zu erwürgen. Als das Mädchen um Hilfe rief, erschlug er es mit einer Schaufel, die in der Nähe stand. Er schleppte hierauf die Ermordete in den Keller, um sie dort zu vergraben. Da der Boden zu hart war, lieh er sich einen Handkarren, steckte die Leiche in einen Sack und warf sie in der Metzgergasse in den Kanal. Die über das Ausbleiben der Tochter beunruhigten Eltern begaben sich nach dem Hotel, wo sie ebenfalls von Blies empfangen wurden, dessen verdächtiges Benehmen sie zur polizeilichen Anzeige veranlaßte. Blies, der mit der Leiche konfrontiert wurde, zeigte keinerlei Reue.

× **Zwischenfälle im Weltflug.** Der französische Flieger D'Oisy hat seinen Flug vorläufig unterbrechen müssen. Bei seiner Landung in Shanghai geriet sein Flugzeug in ein Erdloch und wurde völlig zertrümmert. D'Oisy und sein Begleiter blieben unverletzt. Es wird alles versucht werden, ihnen einen neuen Apparat zur Verfügung zu stellen, damit sie die restlichen 2000 Kilometer, die sie nach Tokio bringen sollen, zurücklegen können. — Der amerikanische Flieger kann nach einer Meldung aus Tokio infolge sehr starken Nebels seine Weiterreise von Hiskokaku nach Tokio vorläufig nicht fortsetzen. — Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß zwei neue Expeditionen ausgerüstet werden. Eine soll bereits im Juni beginnen mit einem Fokkerflugzeug. Der Flug wird von zwei argentinischen Offizieren unternommen. Ein zweiter Flug soll von einem englischen Flieger im September d. J. mit einem Fairy-Wasserflugzeug unternommen werden.

Schiffsunglück im Weißen Meer. Das norwegische Handelsdepartement hat aus Vadsö (Finnland) die offizielle Bestätigung bekommen, daß 10 norwegische Fischerfahrzeuge im Weißen Meißen Meer durch Eisschrauben untergegangen sind. Die Besatzungen der 9 Fahrzeuge scheinen alle gerettet zu sein. Von dem 10. Schiff fehlt jede Nachricht.

× **Ein Flammengürtel um Wladiwostok.** Die Wälder in dem entferntesten östlichen Sibirien stehen schon seit Tagen auf Tausenden von Quadratmeter in Flammen. Alles Lebende ist geflüchtet. Riesige Waldstrecken liegen schon vollkommen verbrannt darnieder. Das Feuer hat jetzt die Wladiwostok erreicht, wo das Militär bemüht ist, die Stadt vor dem Verbrennen zu schützen.

× **Unwetter in Schwaben.** Von der Alb bei Reutlingen und Hohenzollern kommen Nachrichten von außerordentlich schweren Gewittern, Hagel- und Wasserschäden. Durch Blitzschlag sind eine Reihe von Personen getötet und Häuser in Brand gesetzt worden. Besonders haben Regengüsse in der Gegend von Hechingen furchtbare Schäden angerichtet. Aus Weilheim bei Hechingen wird berichtet daß seit Generationen kein solches Unwetter erlebt worden sei. Die Straßen standen bis zu zwei Metern unter Wasser. In Rangendingen schwoll die Starzel zum verheerenden Strome an und riß Brücken und Stege mit fort. Groß- und Kleinvieh wurde fortgeschwemmt.

× **Schweres Automobilunglück bei Braunschweig.** Am Sonntag nachmittag ereignete sich in Zorge ein schweres Automobilunglück. Ein mit 5 Personen beladener Lastkraftwagen, dessen Insassen von einem Fußballspiel nach Braunlage zurückkehrten, mußte in dem Orte einem anderen Wagen ausweichen, wobei die Steuerung versagte. Der Wagen stürzte eine 3 Meter hohe Mauer hinab in den durch den Ort fließenden Bach Zorge. Sämtliche Wageninsassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein 16jähriger Mann aus Braunlage wurde von dem herabstürzenden Wagen zu Tode gedrückt. Ein Schwerverletzter mußte in das Krankenhaus in Nordhausen überwiesen werden. Der Besitzer des Wagens der den Wagen führte rettete sich im letzten Augenblick durch Abspringen.

× **Raserei eines enttäuschten Erben.** In Küsterdingen (Oberamt Tübingen) hatte der 36jährige ledige Bauer Johannes Juna einen Erbschaftsprozeß verloren und infolge dessen seit Oktober nichts mehr gearbeitet. Am letzten Dienstag kam er zu seiner Schwester in die Küche und verlangte nach einem Revolver den sie versteckt haben sollte. Er hatte aber noch einen Revolver in der Hand und schoß, ohne zu treffen, auf die fliehende Schwester. Der 72jährige Vater erstattete Anzeige, worauf Landjäger und Ortspolizei den Juna festnehmen wollten. Juna trat ihnen mit dem Revolver entgegen und es kam zu einer Schießerei bei der Juna ins Herz getroffen wurde und tot zusammenbrach. In einem vorgefundenen Briefe erklärte er, daß er als tapferer Mann sterben wolle. Er hatte noch mehrere Waffen und 170 Patronen bei sich. In früheren Drohungen hatte er geäußert, daß er die ganze Verwandtschaft ausrotten wolle.

× **Folgenschwerer Automobilunfall.** Am Sonntag gegen ½8 Uhr abends verunglückte auf der Straße zwischen Wahlwinkel und Schnepfenthal ein der Firma Kohn in Langensalza gehöriges Auto. Anscheinend hatte der Chauffeur über das mit großer Geschwindigkeit fahrende Auto die Gewalt verloren, sodaß es sich überschlug. Der Chauffeur und eine Dame waren sofort tot, während die Besitzerin und ein Herr Weinrat aus Halle schwer verletzt wurden. Die wurden von einem vorüberfahrenden Erfurter Auto aufgenommen und dem Gothaer Krankenhaus zugeführt.

Elektrische Energie ohne motorische Kraft.

Der Berliner Ingenieur Otto Conrad hat jetzt Versuche zum Abschluß gebracht, elektrische Energie in größeren für industrielle Zwecke verwendbaren Mengen ohne jeden motorischen Antrieb lediglich durch einen Anreger von ganz geringer Frequenz und eine entsprechend geschaltete Vorrichtung zu gewinnen. Diese Vorrichtung wurde einem kleineren Kreise von Sachverständigen und Interessenten vorgeführt. Wenn sie den Erwartungen, die man nach dieser ersten Besichtigung bereits billigerweise an sie stellen kann, in der Tat entsprechen sollte, so dürfte diese Konstruktion auf das gesamte Gebiet der Energieerzeugung revolutionierend einwirken.

Die vorgeführte Konstruktion besteht aus 44 in zwei Gruppen übereinandergelagerten Kupferplatten im Ausmaße von etwa 1,20×0,30 Meter, die wechselweise mit Elektromagneten untereinander geschaltet sind. Hierzu tritt ein Anreger von etwa 30 gewöhnlichen galvanischen Elementen, wie man sie für einfache Klingelanlagen benutzt. Dieser Anreger genügt, um aus der von Ingenieur Conrad konstruierten Vorrichtung eine Energie von mehr als 3 Kilowatt dauernd zu entnehmen. Die Spannung kann dabei bis auf 350 Volt gebracht werden.

Auf den ersten Blick muß ein solcher Wirkungsgrad dieser Vorrichtung, für welche ein passender terminus technicus bisher noch nicht besteht, in das Reich der Utopie nach Art des Perpetuum mobile verwiesen werden. Tatsächlich aber haben die Versuche bestätigt, daß mit dieser Vorrichtung, die außer den als Anreger dienenden Schwachstromelementen keine irgendwie gearteten Energien und motorischen Kräfte benutzt, die Erzeugung einer großen elektrischen Energie von hoher Spannung für eine genügend lange Zeitdauer möglich ist. Was diese Tatsache für die Zukunft unserer wirtschaftlichen Entwicklung bedeuten kann, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Es handelt sich hierbei offenbar nicht um eine Aufspeicherung der in der Luft befindlichen Elektrizität, wie es jetzt in einem gegenwärtig vor einem Berliner Schöffengericht spielenden Betrugsprozeß gegen einen „Erfinder" eine Rolle spielt, sondern es scheinen hier dieselben Erscheinungen eine Rolle zu spielen, die bei der Wirkung radioaktiver Stoffe in Frage kommen. Durch eingehendes Studium der Vorgänge an der vorhandenen Vorrichtung werden sich sehr bald die Bedingungen feststellen lassen, unter denen die Vorrichtung für bestimmte Leistungen auf den einzelnen technischen Gebieten praktisch arbeiten kann.

Schlesische Nachrichten.

60. Provinziallandtag.

Der gemeinsame Provinziallandtag trat am Mittwoch den 21. Mai in Breslau zu einer Tagung zusammen. Daneben tagt auch der Niederschlesische und der Oberschlesische Provinziallandtag. Das Hauptthema, das behandelt wird, ist die Auseinandersetzung zwischen den Provinzialverwaltungen von Niederschlesien und Oberschlesien.

Für den gemeinsamen Provinziallanndtag lagen 29 Vorlagen vor. In der Hauptsache handelt es sich um die Verwaltungsberichte des Provinzialverbandes von Schlesien und um die Einzelberichte der Anstalten und der Sonderverwaltungen der Provinzialverwaltung. In zweiter Reihe kommen die Haushaltspläne in Betracht. Weitere Anträge betreffen Zusätze zu der Geschäftsordnung für den Provinziallandtag, Neuprüfung und gegebenenfalls anderweitige Festsetzung der Pflegekosten in den Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten, Aenderung der Satzung für die Anliegervertretungen der hochwassergefährlichen Nebenflüsse, Ausschreibung der Flußkataster-beiträge und Festsetzung der subjektiven und objektiven Belastungsgrenzen, Abänderung bezw. Ergänzung der Viehseuchenentschädigungssatzung, Gewährung von Zuschüssen an freiwillig gegen Krankheit sich versichernde Provinzialbeamte, Ermächtigung zu Elektrizitätsunternehmungen für den Provinzialausschuß und schließlich die finanzielle Beteiligung des Provinzialverbandes von Schlesien an der Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslaus durch den Bau eines Staubeckens bei Ottmachau.

Für den Oberschlesischen Provinziallandtag liegen mehrere Vorlagen für die Vorbereitung der eigenen Provinzialverwaltung vor. In erster Reihe soll ein Landeshauptmann gewählt werden. Dann liegt ein Satzungsentwurf für die besonderen dienstlichen Verhältnisse der Beamten des Provinzialverbandes von Oberschlesien vor, eine Vorlage über Besoldungsvorschrift enfür diese Beamten, eine Vorlage über Dienststempel, Wappen und Landesfarben der Provinzialverwaltung Oberschlesiens.

Niederschlesischer Landgemeindetag.

Der Provinzialverband Niederschlesien im Verbande der Preußischen Landgemeinden hatte seine Vorstandsmitglieder und die Vorsitzenden seiner Kreisabteilungen zu einer erweiterten Vorstandssitzung in den Fürstensaal des Breslauer Rathauses geladen. Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden des Provinzialverbands, Bürgermeister Staeckel-Schreiberhau i. R. geleitet. Zunächst gab Landrat Dr. Biedermann von der Provinzial-Haftpflichtversicherungsanstalt einen Ueberblick über das Wesen einer von der Anstalt neugeschaffenen Einrichtung, nämlich der Zusammenfassung von Gemeinden zu einem Abrechnungsverband. Dann erläuterte Herr Wellmann als Vertreter der „Technischen Nothilfe" die Organisation, Einsatzvorbereitungen und den Einsatz der „Technischen Nothilfe" zur Verrichtung der Notstandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben und bei Ereignissen höherer Gewalt. Darauf folgte eine Referat des Geschäftsführers des Verbandes Dost über die Stellung und die Aufgaben der Landgemeinden nach der dritten Steuernotverordnung. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß die behandelte Gesetzgebung eine schwere Beeinträchtigung der Selbstverwaltung darstellte. Als Ergebnis der sich anschließenden Debatte gab die Versammlung der Auffassung Ausdruck, daß es die vornehmste Aufgabe des Verbandes sein müsse, bei der kommenden Gesetzgebung die Rechte der Selbstverwaltung zu wahren, während andererseits die Erwartung ausgesprochen wurde, daß die Aufsichtsbehörden bei der Durchführung der nun einmal erlassenen Gesetze und Verordnungen den berechtigten Ansprüchen der Gemeinden auf Wahrung ihrer Selbständigkeit in loyaler Weise Rechnung tragen würden. Die Tagung schloß mit einem Referat des Amts- und Gemeindevorstehers Dr. Prause-Brockau über die Denkschrift „Die Provinzen Ober- und Niederschlesien" des Landeshauptmanns von Schlesien Dr. v. Thaer.

Schlesischer Gastwirtstag.

Vorige Woche tagte in Grünberg der Provinzialverband Niederschlesien des Deutschen Gastwirtsverbandes unter Beteiligung von über 800 Gastwirten. Grünbergs Bürgermeister machte in seiner Begrüßungsrede die Mitteilung, daß der Magistrat, nachdem er von der Getränkesteuer Abstand gnommen habe, im Intresse des Fremdenverkehrs zu dem Entschluß gekommen sei, die Beherbungssteuer aufzuheben.

Präsident Köster vom Deutschen Gastwirtsverbande befaßte sich hauptsächlich mit dem Entwurf zum Schankstättengesetz. Der Entwurf wolle u. a. die Konzessionsfrage regeln. Danach sollen Konzessionen nur erteilt werden, wenn ein öffentliches Interesse vorliege. Die Anzahl der Schankstätten solle mit der Einwohnerzahl eines Ortes in Einklang gebracht werden. Das sei in der Praxis unmöglich. Ein kleiner Ort mit vielen Naturschönheiten und vielem Fremdenverkehr müsse mehr Gaststätten haben als eine Köhlergemeinde mit großer Einwohnerzahl. Grundsätzlich müsse man für die Beseitigung der Polizeistunde sein. Wenn ich ins Bett gehen will, will ich bestimmen nicht der Minister. Wer kümmert sich darum, wann bei den Reichen in ihren Behausungen Schluß gemacht wird? Die Gastwirte fordern die gleiche Polizeistunde für Stadt und Land denn es sei zur Steigerung unserer Urproduktion erforderlich, daß die Jugend auf dem Lande festgehalten wird und nicht in die Großstädte wandert. Zum Schluß ging Redner auf die Steuergesetze ein und forderte u. a. klares Deutsch, nicht Juristendeutsch.

Die in den nun folgenden Verhandlungen gefaßten Beschlüsse betrafen die Aenderung des Reichsmonopolgesetzes, Einführung einer einheitlichen Polizeistunde, allgemeinem Beginn der Tanzlustbarkeiten Sonntags um 4 Uhr, wochentags um 6 Uhr, Uebertragung des Vertrages der Autorengesellschaft mit dem Saalbesitzerbund auf den Deutschen Gastwirtsverband. Die Beschlußfassung über die Errichtung eines Alters- und Erholungsheims für Gastwirte in Bolkenhain wurde bis zum nächstjährigen, in Reinerz stattfindenden Verbandstage zurückgestellt.

In Verbindung mit der Tagung feierte der Grünberger Gastwirtsverein sein fünfzigjähriges Bestehen mit Fahnenweihe.

Schlesischer Angestelltentag in Hirschberg.

Am Sonntag wurde in Hirschberg der vierte ordentliche Gautag des Gaues Schlesien des Gewerkschaftsbundes der Angestellten abgehalten. Am Sonnabend gingen die Tagungen der einzelnen Bezirke Waldenburg, Breslau, Görlitz und Liegnitz, sowie der Apotheker-Gruppe voraus. Ueber Bundes- und Berufsfragen hielt dann das Mitglied des Bundesvorstandes, Reif-Leipzig, einen Vortrag. Er stellte fest, daß der Bund die schlimmste Zeit der Inflationsverhältnisse gut überwunden habe. Die Zahl der Mitglieder nehme bereits wieder zu. Der rhebliche Hausbesitz des Bundes ist schuldenfrei geworden und die Zahl der Erholungsheime konnte sogar erhöht werden. Im Riesengebirge besitzt der Bund das Erholungsheim „Waldfrieden" in Krummhübel, das zur Zeit umgebaut wird. Im allgemeinen warnte er vor übertriebener Schwarzseherei, forderte aber lebhafte Mitarbeit in der Organisation sowie in der staatsbürgerlichen Betätigung. Das Mitglied der Bundesleitung, Konitz-Leipzig, forderte zum Beitritt in die leistungsfähige Krankenkasse des Bundes auf. Ueber die geplante Aenderung des Bundesprogramms sprach Kuhnt-Görlitz, der scharf den gewerkschaftlichen Standpunkt der Arbeitnehmer vertrat. Bei Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten zeigten die von den einzelnen Bezirken gegebenen Berichte im allgemeinen ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit im Gau der jetzt über 1100 Mitglieder zählt. In den Gauvorstand wurden unter anderen wiedergewählt Alfred Flegel-Breslau als Vorsteher, Otto Auras-Breslau als Schriftführer, Hermann Bugge-Breslau als Rechnungsführer. Der Gaujugendtag wird zu Pfingsten in Bunzlau abgehalten. Als Tagungsort für das nächste Jahr ist Schweidnitz bestimmt. Im Herbst soll in Breslau oder im Heim in Krummhübel eine Frauentagung des Gaues Schlesien stattfinden.

Das Unwetter-Unglück im Eulengebirge.

Das schreckliche Unwetter, welches Dienstag im Eulengebirge und dessen Vorbergen niederging, dürfte wohl das schwerste sein, welches seit Menschengedenken diese Gegend berührt hat: Aus allen Teilen der Landschaft kommen Hiobsposten, welche von unermeßlichen Schäden sprechen. Am schlimmsten heimgesucht scheint der Kreis Reichenbach und hier wieder die Gegend am Fuße des Gebirges entlang im Gebirge selbst weniger. An mehreren Stellen sind Wolkenbrüche niedergegangen und haben Ueberschwemmungen verursacht, aber alles wird in Schatten gestellt durch das furchtbare Hagelwetter, das inerhalb zwei Stunden zwei Mal auftrat und ungeheure Werte vernichtete. Schon bei dem ersten Unwetter gab es gewaltigen Hagel, bei dem die Eisstücke die Größe von Haselnüssen und Taubeneiern hatten. Innerhalb fünf Minuten war die gesamte in höchster Entwickelung stehende Baumblüte vernichtet. Blitz folgte mit Schlag auf Schlag und wiederholt schlug der Blitz auch ein, glücklicherweise ohne zu zünden sondern mehr ind elektrische Leitungen. Kaum hatte das Unwetter ausgetobt als gegen 3 Uhr ein zweites wiederum aus der Schweidnitzer Richtung heranzog. Während sich im Hintergrund der Himmel schwefelgelb zeigte, waren vorauf derartig dunkle Wolkenmassen getürmt, daß in den Wohnungen Licht angezündet werden mußte, so verfinstert war alles. Dann begann

ein Hagelwetter furchtbarster Art!

Wie Trommelfeuer prasselten die Eisstücke in der Größe von Walnüssen hernieder, überschütteten die Gegend stellenweise mit hohen Eismassen wie beispielsweise in einzelnen Gebieten von Peilau in einer Höhe von einviertel Meter! Alles wurde zerschlagen. De Bäume glichen auf weite Strecken nur noch Holzruten, die Blüten waren total vernichtet, tausende von Fensterscheiben gingen in Trümmer. Namentlich schwer ist der Schaden in den Gärtnereien, die derartig mitgenommen sind, daß die Betroffenen um ihre Existenz fürchten müssen. Ein Verkehr auf den Straßen war direkt unmöglich und es mußten sich die Menschen schleunigst in Sicherheit bringen. Bei ePilau fand man nach dem Unwetter eine achtzigjährige Frau besinnungslos und schwerverletzt auf der Straße liegen. Sie war auf der Heimkehr aus dem Walde, als sie von dem Hagelwetter überrascht und niedergeschlagen wurde. Ihr ganzer Körper war mit Beulen bedeckt und blutunterlaufen. Die Vögel wurden in unzähligen Mengen erschlagen. Alles Gelände die Straßen die Gärten waren mit niedergeschlagenen Aesten und Zweigen wie besät. Der Schaden, der an Gebäuden angerichtet wurde, ist ebenfalls ungeheuer. In den Fabriken des Reichenbacher Bezirks wurden oft an ganzen Fronten die Fensterscheiben eingeschlagen, ebenso an Wohnhäusern, wo auch viel Schaden an den Dächern entstand. Der Hauptstrich des Hagelwetters geht von Leutmannsdorf an den Bergen entlang über Reichenbach und Langenbielau nach Habendorf und Peilau. Oberhalb der Dierigschen Fariken in Oberlangenbielau ging dagegen nur der Regen strömend nieder.

In ähnlicher Weise vom Hagelwetter heimgesucht wurde, wie schon gemeldet, das Weitritztal bei Breitenhain und Kynau. In Schenkendorf trieb an der Brücke der aus Hagelstücken gebildete Wall derartig an, daß diese Eisbank bis zwei Meter hoch lag!

Hand in Hand mit dem Hagelwetter ging eine

Flut aus Wolkenbrüchen

an mehreren Stellen nieder. Am schlimmsten wütete ein solcher, der sich auf den Höhen von Habendorf entlud. Hier stürzten die Wassermassen derartig nieder, daß in wenigen Minuten alles Gelände einem wogenden See glich und die Fluten tosend in die Niderungen stürzten, alles zu reißenden Strömen machend die Besitzungen überschwemmend, Wege zerreißend und aus den Gehöften alles mit fortschwemmend, was in den Bereich des Wassers kam. Die Peile stieg rapid und war innerhalb weniger Minuten ufervoll. Schon wenige Minuten nach 3 Uhr trafen die ersten Hochwellen in Reichenbach ein und am Spätnachmittag ging die eVile mit reißendem Hochwasser, das im Stadtgebiet bald nahezu zwei Meter Höhe aufwies und bei Faulbrück bis 2½ Meter Höhe erreichte. Im Hochwasser schossen alle möglichen Geräte mit dahin, vielfach auch entwurzelte Bäumchen und starkes Geäst, auch tote Vögel und sonstiges Getier. Schlimmer aber wurde es von Faulbrück an da bis dahin die Wassermassen von noch zwei weiteren Wolkenbrüchen aufgenommen wurden denn auch zwischen Peterswaldau und Steinseifersdorf ging ein Wolkenbruch nieder, der alles überflutete und viel Ackerland mit fortriß. Das Wasser versandete die Betriebsanlagen in den Fabriken derartig, daß nachmittags in verschiedenen Fabriken die Arbeit eingestellt werden mußte. In Peterswaldau wurde die Feuerwehr alarmiert und mußte an mehreren Stellen eingreifen und auch Brunnenanlagen der Fabriken mit der Motorspritze auspumpen, um die Wiederaufnahme der Arbeit zu ermöglichen. Im Niederdorf waren viele Besitzungen unter Wasser. Durch das von den Bergen strömende Wasser graab sich auch eine Betriebsstörung auf der Eulengebirgsbahn, da unweit der Station Steinbänder die Strecke derartig überflutet war, daß ein von Silberberg kommender Zug nicht mehr weiter konnte. Auch in Reichenbach-Niederstadt uferte die Peile aus und setzte weite Strecken unter Wasser. In der Stadt selbst schossen die Regenfluten oft in voller Straßenbreite entlang, da die Kanäle des Wasser nicht zu fassen vermochte. So war die Schulstraße im unteren Teile in voller Breite und Ausdehnung überschwemmt.

Ein dritter Wolkenbruch ging oberhalb und in Leutmannsdorf nieder. Dort stand die ganze Dorfstraße bis einen halben Meter hoch unter Wasser, sodaß Bäume und hohe Straßensteine wie aus einem See hervorragten. Viele Besitzungen wurden überschwemmt und im mächtigen Strome schoß die Flut dahin, Brücken, Steine, Mauerwerk mit fortreißend. Der Zustrom zur Peile wurde im Creisauer Tale enorm und es kam hier und weiter bis Schwenkfeld zu großen Ueberschwemmungen. Auch die Weistritz brachte Hochwasser, da ein vierter Wolkenbruch in der Gegend von Breitenhain herniederging. Dagegen blieb die Gegend um Schweidnitz und weiter nach den Költschenbergen zu, von den Unwettern verschont und hatte nur starke Niederschläge zu verzeichnen.

Durch Blitzschläge

wurden vielfach elektrische Leitungen getroffen, sodaß in zahlreichen Betrieben die Arbeit eingestellt werden mußte. In Reichenbach traf ein Schlag die Leitung bei der Krauseschen Wagenfabrik. In Leutmannsdorf schlug der Blitz sowohl in die Besitzung Walter wie in das Rummlersche Vorwerk jedoch ohne zu zünden. Leider hat ein Blitzschlag auch ein Menschenleben gefordert, da ein Blitz unweit Seitendorf den mit seinen Pferden auf dem Acker befindlichen 30 Jahre alten Sohn des Gutsbesitzers Knölle in Seitendorf traf und auf der Stelle tötete. Der junge Mann war erst kurze Zeit verheiratet.

Die Unwetter endeten gegen 4 Uhr nachmittags, lebten aber in den frühen Morgenstunden des Mittwoch mit einem erneuten Gewitter auf, das im vorbezeichneten Gebiet entlang zog.

Breslauer Nachrichten.

(16. Verbandstag der Kaffeehausbesitzer.) Am Dienstag nahm der 16. Verbandstag des Reichsverbandes der Kaffeehausbesitzer Deutschlands und verwandter Betriebe seinen Anfang. Der Vorsitzende des Vereins der Breslauer Kaffeehausbesitzer, Herr Grundmann begrüßte die erschienenen Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, sowie alle diejenigen, die aus Ost und West herbeigeströmt waren, der Tagung beizuwohnen. Nach einem Gesangsvortrag des M.-G.-V. Fidelio begann der Einzug der Fahnen der Gäste. Als alle Fahnenträger Aufstellung genommen hatten, übergab Frau Paula Seiffert eine Fahne dem Breslauer Verein als Geschenk der Damen des Verins. Verbandspräsident Stüber hielt sodann die Weihe- und Festrede. Ein gemeinsamer Gesang und das Deutschlandlied der Versammlung, sowie zwei Gesangsvorträge des M.-G.-V. Fidelio beschlossen den offiziellen Teil. Ein Ball vereinigte die Teilnehmer noch bis in die frühen Morgenstunden.

(Verkehrsunfall.) Am Sonntag abend ereignete sich in der Nähe des Tauentzienplatzes zwischen einem nach dem Ring fahrenden Motorradfahrer und einem in die Schweidnitzer Straße falsch einbiegenden Auto ein schwerer Zusammenstoß. Der Motorradfahrer flog mit solcher Gewalt über die Lenkstange auf den Bürgersteig, daß er einen alten Herrn und eine junge Dame niederriß, die beide fortgetragen werden mußten. Auch der Motorradfahrer erlitt erheblichen Schaden.

Krummhübel. (Verhaftung eines Heiratsschwindlers.) Bei dem Versuche, die Grenze zu überschreiten, ist dank den Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei in Brückenberg ein gefährlicher Heiratsschwindler verhaftet worden, der in Berlin und in anderen deutschen Orten zahllose Schwindeleien verübte. Der Hochstapler, ein Schornsteinfeger Hermann Cremer aus Küppersteg bei Salingen, trat in Berlin als Direktor einer großen Aktiengesellschaft in Schwabach auf, und es gelang ihm, einer Dame, die sich mit ihm verlobt hatte, 100 000 Goldmark abzuschwindeln und obendrein noch ihren gesamten Schmuck, sowie Tafelsilber usw. zu erbeuten.

Görlitz. (Gas- und Wasserpreise.) Der Gaspreis wird für alle Ablesungen vom 1. Juni an, also bereits für den Maiverbrauch, von 22 auf 20 Pfennig herabgesetzt. Die städtischen Betriebswerke haben sich zu dieser Maßnahme trotz manchen Umbauten und anderen Kosten entschlossen, um gerade zu Beginn der Sommerzeit, wo der Kohlenherd aufhört eine Wohltat und anfängt eine Plage zu werden, die Hausfrauen in ihrem eigenen Interesse zur noch ausgiebigeren Verwendung des Gases für Kochzwecke anzuregen. Den Wasserpreis wird von 20 auf 18 Pfg. je Raummeter gesenkt.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 21. Mai 1924.

Der Auftrieb betrug 1273 Rinder (218 Ochsen, 402 Bullen, 176 Kalben und 471 Kühe), 1343 Schweine, 1230 Kälber, 223 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 Klgr. Lebendgewicht in Goldm.

Rinder. 1. Ochsen: vollfl., ausgem., höchst. Schlachtw., die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 36—38, vollfl., ausgem., im Alter von 4—7 Jahren 30—35, junge fleisch., nicht ausgem. u. ältere ausgem. 24—29, mäßig gen. junge, gut gen. ältere 15 bis 23. 2. Bullen: vollfl., ausgew. höchst. Schlachtw. 36—39, vollfl. jüng. 30—35, mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 20—29. 3. Kalben u. Kühe: vollfl., ausgem. Kalben höchst. Schlachtwerts 35—38, vollfl., ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren 34—36, ält. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 28—33, mäßig gen. Kühe und Kalben 20—27, ger. gen. Kühe und Kalben 12—19.

Kälber. Mittl. Mast- u. Saugkälber 41—45, ger. Mast- u. gute Saugkälber 36—40, ger. Saugkälber 25—35.

Schafe. Stallmastschafe: Mastlämmer u. jüng. Masthammel 40—45, ält. Masthammel, ger. Mastlämmer u. gut gen. junge Schafe 32—39, mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzschafe) 25—30.

Schweine. Fettschweine über 150 Klgr. 51—52, vollfl. über 120—150 Klgr. 49—50, vollfl. über 100—120 Klgr. 45—54, über 80—100 Klgr. bis 40—44, Sauen u. geschn. Eber 40—48.

Geschäftsgang: Rinder, Schweine, Schafe, schleppend; Kälber langsam; es bleibt ein beträchtlicher Ueberstand.

Oeffentl. Stadtverordneten-Sitzung

am Dienstag, den 20. Mai 1924.

Vorsitz: Bürgermeister Prietzel. Es fehlte mit Entschuldigung Stadtv. Scholz. Diesmal tagte die Stadtvertretung noch in ihrer alten Zusammensetzung. Nach Bekanntgabe und Genehmigung des Sitzungsberichtes vom 17. April wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Ein Antrag des Postschaffners Keil (Siedlung) fand dahin Erledigung, daß die Versammlung auf ein Wiederkaufsrecht für das Keil'sche Siedlungsgrundstück verzichtet. Die Löschung des auf dem Heinisch'schen Siedlungsgrundstück lastenden Rückkaufsrechtes der Stadt wird bewilligt. Versammlung nimmt Kenntnis von einigen Armensachen, von den bei Gas- und Wasserwerk erzielten Ueberschüssen und von dem Ergebnis der Kassenrevision p. April, die einen Bestand von 6764,68 Mark ergab. Für die dringend notwendigen Dachreparaturen städtischer Grundstücke waren zwei Kostenanschläge eingegangen. Die Arbeiten werden geteilt an beide Bewerber vergeben. Behufs Erlangung staatlicher Bauhilfsgelder wird sich der Magistrat mit der Kreisverwaltung in Verbindung setzen. — Das Gasgeld wird ab 1. Mai von 26 auf 22 Pfennige herabgesetzt. — Es ist der Bürgerschaft bereits bekannt geworden, daß seit einiger Zeit über das Anerbieten der Stadt Breslau, unsere Stadt an das Breslauer Gasnetz anzuschließen, verhandelt wurde. Mittels einer besonderen Fernleitung, unter Verwendung besonderer Druckmittel, soll das in Breslau erzeugte Gas uns zugeführt werden, und wir Hundsfelder sollen dadurch in die angenehme Lage kommen, das Gas billiger als bisher beziehen zu können und einen laufenden Verdienst für die Stadtkasse in Rechnung zu setzen. Der Bericht des Gasanstalts-Kommissions-Vorsitzenden überzeugte die Versammlung von der Rentabilität des Unternehmens, sodaß einstimmig beschlossen wurde, dem vorliegenden, auf 30 Jahre lautenden Vertrage mit der Stadt Breslau zuzustimmen. Es steht in Aussicht, das wir spätestens 1. Oktober d. J. schon unsere eigene Gasanstalt aufgegeben und den Anschluß an das Breslauer Werk erreicht haben. Wie unsere Gasanstalt (Gebäude u. Inneneinrichtung) der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden kann, darüber wird später beraten und entschieden werden.

Kirchl. Nachrichten der evang. Gemeinde.

Sonntag, den 25. Mai (Rogate) 9 Uhr Gottesdienst. Pastor Höhne. Danach Abendmahlsfeier. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. — 7 Uhr Versammlung der Jugendvereine im Altersheim. — Sonntag Kollekte für den Schlesischen Provinzialverband der evangelischen Frauenhilfe.

Am 20. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Fabrikbesitzer

Oscar Dittmann

Seniorchef der Firma Richard Vetter, Breslau-Hundsfeld

im 65. Lebensjahre

Dies zeigt im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen an

Hundsfeld, Kr. Oels, den 21. Mai 1924

Gertrud Dittmann
geb. Stange.

Kondulenzbesuche dankend abgelehnt.

Am 20. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser geehrter Chef, der

Fabrikbesitzer Herr

Oscar Dittmann.

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Arbeiter der Firma Richard Vetter.

Am 20. Mai verschied unser langjähriger, lieber Schützenkamerad, der

Fabrikbesitzer

Oscar Dittmann

von hier.

Seine aufrichtige Gesinnung und bewährte Kameradschaft, sowie sein für unsere Gesellschaft jederzeit bekundetes Interesse sichern ihm in unserem Kreise ein dauerndes Gedenken.

Die Schützengesellschaft Hundsfeld, e. V.

Plomben, Zahnziehen moderner Zahnersatz

Teilzahlungen gestattet.
Heimbehandlung auf Wunsch.

Heinrich Gansel
Dentist

Sprechstunden:
Wochentags v. 7 früh bis 8 Uhr abends
Sonntags v. 7 früh bis 4 Uhr nachm.

Hundsfeld, Oelserstrasse 15
(Abendhaus).

Freiwillige Feuerwehr
Montag, den 26. Mai, abds. 1/2 7 Uhr
Uebung.
Der Brandmeister.

An der Schule in Gr. Weigelsdorf ist die Stelle der

Handarbeits-Lehrerin

nebenamtlich zu besetzen. Vergütung nach den Amtl. Bestimmungen. Bewerbungen erfolgen an den Schulvorstand.

Geldschrank

wie neu, preiswert zu verkaufen.

Swienty, Hundsfeld,
Oelserstraße 9.

Hochtragende Kalbe

verkauft
Taugwitz, Kunersdorf-Sandhäuser

Eine gute

Milchziege

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäft. d. Ztg.

Gesundes

Heu

verkauft Hundsfeld, Hintergasse 8.

---

5 jg. Schäferhunde

verkauft Malermeister **Willy Mischka,** Hundsfeld.

Eine 2jährige, braune

Stute

steht preiswert zum Verkauf bei Witfrau **Agnes Nitschke,** Bischwitz.

KUKULI

KULTUR- U. KUNST-LICHTSPIELE

Nur Sonntag, 8 Uhr:
Aus unserer Sensationsklasse:

Das Verbrechen auf hoher See.

Sensations-Drama in 6 Akten nach d. Roman

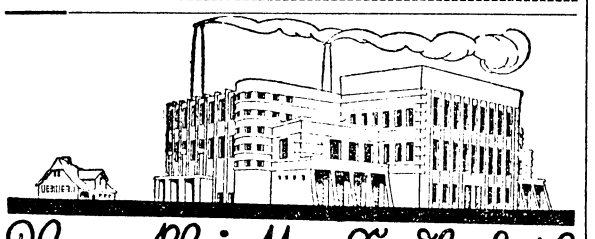
Die höllische Macht.

Dazu:

Der Schrecken im Hause Ardon.

Kriminelles Drama in 5 Akten mit
Stella Harf.

Lustspiel-Einlage mit Fatty.



Vom Kleinsten Einfamilienhaus bis zum Mietshaus

wird heute allgemein die „AMBI-Massiv-Bauweise" D. R. P. angewendet, denn sie erspart bekanntlich gegenüber Ziegelbau nahezu die Hälfte der Mauerwerkskosten. Rohstoffe Kies-Sand und Schlacke, die durch die AMBI-Einrichtungen im einfachen und leichten Handbetrieb zu widerstandsfähigen, unverwüstlichen Bausteinen verarbeitet werden. Leichter und schneller Aufbau verkürzen die Bauzeit. AMBI-Häuser sind trocken, warmhaltend und sofort beziehbar. Bisher mehr als 20 000 Wohnungen, landwirtschaftliche und Industriebauten errichtet. AMBI-Bauten können von jedem Unternehmer ausgeführt werden. Fordern Sie Druckschriften M der

AMBI-Werke, Zweigstelle **Breslau**
Abt. II Q 17
Tel.: Ohle 6198/4586, am Rathaus 26.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen, neuzeitliche Küchen,

sowie Ergänzungsstücke, neu und gebraucht reell und preiswert bei

Richard Glump, Tischlermstr.
Hundsfeld, Görlitzerstraße 14
Teilzahlung gestattet.

Junge Gänse!

gibt preiswert ab
Anna Elias, Görlitz.

Hohen dauernden Verdienst

bietet bedeutendes Waren-Versandhaus mit eigenen Fabrikationswerkstätten reellen Leuten mit 200—400 Goldmark Sicherheit durch Uebernahme eines Kommissionslagers in allen Artikeln der Bekleidungsbranche. Bewerbungen u. Ko. Tb. 687 an Rudolf Mosse, Berlin, Köpenickerstrasse 68.

Krätze
juck. Hautausschlag

wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. [illegible] Dazu gehörend „Luna" Blutreinigungstee [illegible] Allein echt durch:

Adler-Drogerie Hundsfeld.

Hyg. Gummiwaren,

sämtl. hyg. Frauenartikel sowie Präparate bei kranth. Beschwerden wie Weißfluß, Störungen, starke Monatsbl. d. Erkältung vers. diskret

Daumann, Breslau I.
Ohlau.-Stadtgraben 14, H. 3

Wiesenverpachtung.

Sonntag, den 25. Mai d. Js.,
nachmittags 2 Uhr, werden in der
Gutskanzlei in Gr. Weigelsdorf
öffentlich meistbietend Wiesen zur Nutzung von Gras und Heu für das Jahr 1924 verpachtet. Die zur Verpachtung kommenden Flächen können von Donnerstag ab in Kl. Weigelsdorf besichtigt werden.

Die Majorats-Verwaltung.

Sibyllenort Hofbrauhaus

Himmelfahrtstag:

Garten-Konzert

der gesamten Kapelle des 8. (preuß.) Reiter-Regt. Oels.
Dir.: Obermusikmeister Fitting.
Gut gewähltes Programm, u. a. Fanfaren.
Anfang 4 Uhr Nachmittag.
Eintritt pro Person 75 Pf.

Von 6 Uhr ab Familien-Kränzchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Sosna.

Görlitz, z Gasthof zum Flugplatz

Sonntag, den 25. Mai

Großes Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Groß Weigelsdorf

Sonntag, den 25. Mai

Großes Maikränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Kurt Ansorge.

Wissen Sie noch nicht?

daß man

Neue Wannen
Wasch-
Schüssel-
Kuh-
Kalk-
Aufwasch-
Ziegen-
Brühkübel
Stampfbutterfässer
Buttermaschinen mit Kurbel
Pökel- und Kraut-Tonnen
Pferdeeimer
Wasserkannen
Getreideviertel
Stallschöpfer
Jauchefässer in jeder Größe

Schäffer

nur preiswert und sauber gearbeitet kauft bei

Jos. Prauschke
Hundsfeld, Breslauerstr. 36.

Reparaturen jeder Art werden schnell und sachgemäß ausgeführt.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.